

Aus der Leuchtenstadt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **9 (1883)**

Heft 51

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-426353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und während der Gesunden Jeder kam
Mit Mitteln oder Wünschen, äußerst bill'gen,
Ward finst'rer stets der Kranken Angesicht,
Mißtrauisch stießen sie von sich die Helfer.
Da klang es — leise erst, dann laut und lauter,
Gewalt'ger wie im Sturze die Lawine:
„Ist nicht das Blut das uns're, krankt nicht uns'res,
Wenn sich zur Fäulniß ihres dar'f verwandeln?“
Das schwer Errung'ne, mühsam nur Bewahrte
Im grimmen Tageskampf, wer dar'f's verdienen,

Wenn Jeder zaudert, sie dahinzugeben,
Die eig'ne Kraft des Leibes und des Lebens?
Doch als es hieß: „Dieß Einzige schafft Rettung!“
Da sprangen schwellend auf der Adern Wände;
Den Leidenden in inniger Verkettung
Gab man das Blut und drückte sich die Hände —
Stand aufrecht — Keiner fühlte sich geschwächter
Im frohen Kreis von jubelnden Gefunden. —
Doch preisen werden künftige Geschlechter
Den Tag, wo Schweizerkraft sich neu gefunden!

Die historische Kunst- und Raritätensammlung des Junker Füseler.

Junker Füseler stammt aus einem altzürcherischen Geschlecht. Als in den Dreißiger Jahren die Schanzen der Stadt fielen und die offene Landschaft so unverschämt in sein „altes Zürich“ hineinglote, litt es ihn nicht mehr in der Vaterstadt; er zog hinaus auf sein Gut, das wenige Stunden von der Stadt auf einem sonnigen Hügel liegt. Dort hat sich der nunmehr 80jährige Mann häuslich eingerichtet und eine „Raritätenammlung“ angelegt, welche an Originalität ihres Gleichen sucht. Der Gefälligkeit eines Freundes, eine der wenigen Personen, welche je in das Buen retiro des Junkers eindringen, verdanken wir einige Notizen über die in der Sammlung enthaltenen Gegenstände:

1. Eine Uhr, deren Stunden nur 59 Minuten haben. Diese Uhr ist zu Nichts zu gebrauchen, aber der Besitzer ist stolz darauf, weil es das einzige Werk dieser Art auf der Welt ist.

2. Ein Verzeichniß der politischen Parteien, welche in den 25 Kantonen und Halbkantonen der Eidgenossenschaft existiren. Dieses Verzeichniß nimmt zwei dicke Folioebände ein.

3. Ein feuchtschweißiges Jäger'sches Normalwollhemd. Wenn man in eine Bodenwohnung ungefährdet eintreten will, so zieht man dieses Hemd an, bestreicht Gesicht und Hände mit Olivenöl — und bleibt draußen.

4. Eine vergleichende Studie über sämtliche 25 schweizerischen Strafgesetze. Im Manuscript von einem Juristen, welchem der Junker 17 Jahre lang Kost und Logis gab. Das Werk war auf 125 Bände berechnet, der Autor ist aber beim 49. Band verrückt geworden.

5. Die vollständige Partitur der vielen Kagenmusiken, welche Herrn Professor F. am Polytechnikum seit einigen Jahrzehnten gebracht wurden. Der Besitzer ist schon oft von Anhängern der Wagner'schen Musik um Herausgabe dieser kostbaren Kompositionen bestürmt worden, aber bisher stets erfolglos.

6. Ein vollständiges Verzeichniß sämtlicher regieren- der Oberstadträger im Saemt Zürich von Anno 1318 bis zur Verfassungsrevision von 1867. Mit Wappentafel.

7. Eine Lichtpußscheere für Gasflammen. Leider ist die Gebrauchsanweisung zu diesem kostbaren Instrument verloren gegangen.

8. Einen elektrischen Apparat zur schmerzlosen Tödtung von Raikäsern. Prämirt durch den Thierschutzverein von Fopplikon-Dümmerlingen.

9. Eine Aufzählung sämtlicher kluger Streiche der Polizei von Athen. Auf der Rückseite einer Visitenkarte geschrieben.

10. Der Stamm einer 500jährigen Eiche, der dadurch verborrt ist, daß ein Tramway-Selzwagen in einer Entfernung von 1000 Metern am Baume vorbeifuhr.

11. Ein Verzeichniß der Hindernisse, welche man dem St. Peterdurchbruch, dem Rämistraßenprojekt u. s. f. in den Weg legt: 15 Bände. Ein Verzeichniß der Dummheiten, welche früher den Eisenbahnen, der Gasbeleuchtung, der Kanalisation und Wasserversorgung, der Bahnhofstraße, den Quaibauten und dem Tramway entgegengeschleudert wurden: 1500 Bände.

12. Ein Tableau in Del: „Das mit den Ausgemeinden vereinigte Zürich“. Die Vervielfältigung ist bis jetzt noch verboten.

Das Leben ist eine Blume, die beim Armen so gut wächst, wie beim Reichen, nur mit dem Unterschied, daß sie der Erste mit Thränen begrüßt, der Andere mit Beuze Cliquot.

Stanislaus an Ladislaus.

Ich habbe einen alten Gradus ad Parnassum in ther Zelle,
Darauf ich jedem Kantohn den Neijahrsbuntsch erstelle:
Them Zura dichte ich zum Anniversariumss-Gruß
Them schensten Schnabbtithyrambicus.
Den Zirkhern fir ihre Ausstehlung Loose
Eine panegirische Lotterie-Apotheose.
Den Zugern aine ditto mit pindarischem Hochgefüh
Auf ihren diezjährigen Metarischränjer son Walchwyl.
Neischattel ad majorem gloriam seiner Heulsarmee
Dongischotz Hellendalhen, eine Ghyppopeh.
Them frommen Baslertheomuffkrotaten
Im jonelischen Dialekt Mißionskantonaten.
Them Schaafshauern auff ihr Wappen, das rare,
Ein höllenopolitanisches carmen seculare.
Bei Phreiburg zieg ich den Schuh aus, da ischt halliger Boden,
Da dacht' ich nur Himmen und Mermilli-Öden.
Fir thi eisen und innern Rotten in A-B-Zell
Schgandier ich ein Gahjel und ein Ritturnell.
Das Landt, so Milchquastien duht läplich umrahmen,
Jerehr' ich mit scheenen Tschemms-Mayer-Mataahmen.
Mostindienz Naldaher, Gallörienz Schiepling',
Fir Tschitichon sinzi heroische Liäpling'.
Wenn thi Margauer Städtchen die Schuld zahlen sein,
Sollz aine Legente, ein Rätsel mir sein.
Die Büre ther gitiigen Götin Pandora,
Lugano zum Dchfizitt — cing à la mora! —
Luzerienz goblosen Altadbolüten
Das Metrum son Klopfitogg auf jeglichen Rücken.
Them Bündtnern fersichbrech ich zum Schlusse dann noch
Ein hibsch Elegielein aufz verlohrene Loch.
Die Raddolischen missen am meisten prillieren,
Verb' sie fer-Myffen, fer-Miabieren,
womit ich ferleipe taus tibi semper fidelis sanctissimo pegasino
insidens Stanispediculus.

Berner's Leid.

Die Burgernebel, Rnebelburger raffen
Sie schände weg, aus ih's mit dem Schlaraffen.
Die Burgergüter wollen sie begraben
Und lieber gütere Burger dafür haben.

Aus der Leuchtsenstadt.

Seppi: Hast g'lese in dä Stadtrathsverhandlige, wos üfi Stadtjöpf wieder g'redt händ wegen der Reparaturwerkstätt vu der Gotthardtahn?

Kaveri: Nei, ich lies e die Sache neue nümme, aber daß es g'nüge Böpf git in üserer Verwaltig, weiß i scho lang. — Was het denn au üsere Prinzeps Nr. 2 zur Sach g'sait?

Seppi: Der Hauptinhalt der famosen Red des Prinzeps Nr. 2 ist gfi: Mer bruchet nüd z'pflenne, wenn d'Wertstätt schon nüd hieher chumt, sie würd ja nu zu nere Vermehrung vom Proletariat führe!

Kaveri: Das ist ja nüd nüs bi üs — je meh 's Publikum b'Zubustrie hieher wünsch, desto meh wird vu gwüßte Herre krebjet oder besser g'sait bremjet. Nu, mer wend — is tröste — mer gönned denn au üfi gute Kästüchli allei esse.